

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Seit dem 1. d. M. ist die Sonntags-Nummer des Bocholter Volksblattes als „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementpreis monatlich 50 Pf., oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,60 Mk., durch den Zeitboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
J. B. Hugo Strauch in Bocholt.
Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen treten zur Eingangszeit (Sonntag und Abende) die Zeitungsboten oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen - Annahme jedesmal bis nachmittags 6 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen wir uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. - Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf.

Nr. 56.

Druck und Verlag von J. & M. Lemmings in Bocholt

Mittwoch, 27. Februar 1907.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Lemmings in Bocholt.

36. Jahrgang

Die liberale Hera.

Daß die Thronrede von der neuen liberalen Hera nicht sagte, hat die Liberalen, wie aus ihrer Presse hervorgeht, stark enttäuscht. Dieser Erfahrung man, daß die Guten noch Verlesung der Rede noch eine kleine zweite Enttäuschung erfahren haben. Nationalliberale Blätter (Wagdenburg. Jtg., Nat.-Jtg. ufm.) erzählen nämlich:

Nach der Verlesung der Thronrede im Weißen Saale fiel es allgemein auf, daß der Reichskanzler einen Augenblick zögerte, ehe er sich an die Stufen des Thrones begab, um aus den Händen des Kaisers die Thronrede wieder entgegenzunehmen. So entstand eine Pause und viele erwarteten, daß der Kaiser der eben verlesenen Thronrede noch einige Worte hinzufügen würde. Der Kaiser hat bekanntlich keine Ansprache gehalten. Nachträglich wird bekannt, daß im Bundesrat das Gerücht verbreitet war, der Kaiser würde, wie er das ja wiederholt getan, sich noch persönlich an die versammelten Abgeordneten wenden. Dies Gerücht ist vielleicht auch eine Erklärung dafür, daß der bayerische Gesandte Graf Verchenfeld mit den üblichen Höflichkeit auf den Kaiser sich ebenfalls etwas verspätete. Wenn der Kaiser diese Absicht hatte, so gab er sie jedenfalls erst im letzten Augenblick auf.

Die „Wien“, die bei der Pause auf weitere Worte des Kaisers lauschten, erwarteten, soweit sie liberal waren, offenbar, der Kaiser werde in freier Ansprache den Anbruch der liberalen Hera oder so etwas ähnliches ihnen Angenehmes verkündigen, und der Schmerz mag jetzt groß sein, wo man in weiten Kreisen erzählt, welche großen Augenblick vorübergegangen ist, ohne das erhoffte Glück zu bringen. Einen Trost findet man jetzt in der Verdrängung des Zentrums aus dem Reichspräsidentium, die ja auch als eine Art Vorkurs an den Liberalismus betrachtet werden kann. Die reichlichen Erörterungen liberaler, namentlich nationalliberaler Blätter über dies Ereignis zeigen, welche gewaltige Freude es erregt hat. Man hat aber, wenn man glaubt, der Schmerz und Verrücktheit im Zentrum sei ebenso groß. Vollends verfehlt ist der Hinweis auf die „harten Trauben“. Das Zentrum leugnet ja gar nicht, daß es diese Trauben hat haben wollen; es nennt sie auch nicht hinterher faul, sondern wie sagen nur: es geht auch so; in der Stellung, in der das Zentrum sich befindet, hat es sogar auch seine vorteilhaften Seiten, daß es am Präsidium nicht beteiligt ist.

Die Verdrängung des Zentrums allein bedeutet aber auch noch nicht die liberale Hera.

Man merkt es schon an dem heimlichen Verdruss der Freisinnigen darüber, daß sie einem Konservativen auf den Präsidentenstuhl haben verhelfen müssen. Die Freis. Jtg. hat sich auffallender Weise auch über die Präsidentenwahl ausgesprochen. Große Worte machen gleichfalls noch nicht die liberale Hera. Der nationalliberale Hann. Cour. veröffentlicht an leitender Stelle eine Zuschrift aus Parteikreisen über die Lage des Liberalismus im neuen Reichstage. Darin heißt es, die Regierungen hätten jetzt eine nationale Mehrheit, die ohne Rücksicht auf die Staatsnotwendigkeiten innerhalb der vernünftigen Grenzen zu bewilligen geneigt sei; sie brauchen das Zentrum nicht mehr, um die Leitung des Staatswesens zu führen, sie könnten regieren ohne den Zentrums, trotzdem es noch immer die stärkste Partei sei, Zugeständnisse in dessen einseitigem Parteinteresse zu machen. In welcher Weise das ermöglicht werden, also die „Ausgleichung der Zentrumsmacht“ verwirklicht werden könnte, wird dann weiter ausgeführt: Wenn die verbündeten Regierungen ihrerseits den energischen Willen an den Tag legen, die Geschäfte möglichst ohne das Zentrum zu führen, wenn die Elemente der Konservativen, die gleich den Liberalen Gegner der Zentrumshegemonie seien, ihren Einfluß geltend machten, um verhängnisvolle Seitenpraggen der äußersten Rechten nach dem Zentrum hinüber in die Schranken zu halten, und wenn schließlich der Liberalismus in praktisch-politischer Einsicht die Grenzen, die seinem Einflusse in dem neuen Reichstage gesteckt seien, mit voller Klarheit erkenne, innerhalb dieser Grenzen aber seinen Einfluß mit voller Energie und in möglichst geschlossener Einheit geltend mache.

In diesem schärfsten liberalen Sinne gibt die konservativere „Kreuzzeitung“ etwas Besse:

Das ist eine ganze Anzahl recht inbathischer „Wenns“. Schon der Umstand aber, daß von den Regierungen verlangt wird, die Geschäfte „möglichst“ ohne das Zentrum zu führen, jagt uns angedeutet, daß die Ausgleichung der Zentrumsmacht eine so einfache Sache sein würde. Dann aber zeigen die Bemerkungen über die den Liberalen genehmen konservativen Elemente, in Eigenfah gebracht zu einer äußersten Rechten, doch von großer politischer Naivität. Was wird da wohl unter der äußersten Rechten verstanden? Soll das die deutsche konservative Partei sein, so können wir dem nationalliberalen Blatte raten, daß diese eine grundsätzliche Segnung nicht nur der Zentrums, sondern jeder - auch der liberalen - Parteiherrschaft ist. Den Schmerz von verhängnisvollen Seitenpraggen und von dem Einflusse konservativer,

also wohl freikonservativer, Einflüsse hätte man sich ruhig sparen können. Unseres Erachtens wird der „gemäßigte“ Liberalismus reichlich damit zu tun haben, die Fraktionen zu seiner Linken bei der „nationalen“ Stange zu halten und vor Seitenpraggen zur Sozialdemokratie hinüber zu mahnen. Die Wirthsche Feststellung, daß in auswärtigen namentlichen Abstimmungen der letzten Reichstagsession der Freisinn sich zehnmal mit den Sozialdemokraten, die nationalliberale Fraktion aber sechzehnmal mit dem Zentrum gegangen ist, sollte doch dem Hannoverschen Blatte einermahnen zu denken geben.

Beachtenswert für die verbündeten Regierungen jedoch ist besonders, was weiter im „Hannoverschen Courir“ geschrieben steht. „Ohne den Liberalismus ist im neuen Reichstage nicht zu regieren, wenn der Reichskanzler nicht bedingungslos auf neue sich dem Zentrum unterwerfen will, was er sicher nicht tun wird. Und wenn für die Regierung der Liberalismus unentbehrlich ist, so muß auf ihn die erforderliche Rücksicht genommen werden. Das ist die einfache Logik der Tatsachen, die das Gespenst einer wirklich reaktionären Politik eben als — Gespenst erweist. Der Liberalismus steht vor einer so günstigen Lage, wie seit Jahren nicht, wenn er sie zu nutzen versteht, so wird er damit die Grundlage zu einer noch günstigeren Lage für die Zukunft schaffen.“ Unserer Meinung nach müßten die Regierungen bei der Letztüre dieser Ausführungen, die nur typisch sind für die Aspirationen, denen sich besonders der „gemäßigte“ Liberalismus jetzt nach dem Wahlen hingibt, die Empfindung haben, als seien sie vom Regen unter die Traufe geraten. Der Liberalismus will — das ist doch die Quintessenz solcher Betrachtungen — als ausschlaggebende, „herrschende“ Partei an die Stelle des Zentrums treten. Der Liberalismus hält sich für unentbehrlich und will diese vermeintliche Stellung dazu benutzen, um nicht nur für jetzt „Rücksichten“ zu fordern, sondern um seine Situation auch für die Zukunft zu befestigen. Parteialso der Hannoversche Courir geschrieben, die Regierungen brauchen dem Zentrum nicht mehr Zugeständnisse in dessen einseitigem Parteinteresse zu machen, so hätte das Blatt hinzuzufügen können, daß die Regierungen in die ihnen jedesfalls höchst angenehme Lage kommen, dem Liberalismus in dessen einseitigem Parteinteresse umso mehr Zugeständnisse zu machen.

Deutsches Reich.

Flottenverein und militärisches Ehrengericht.

Wie der offiziöse Deut verbreitet, wird das Organ des Fürsten Bülows und des General-

major Reim, die „Nordd. Allgem. Jtg.“, vom Generalmajor Reim um die Veröffentlichung des nachstehenden Schreibens ersucht:

Berlin, 23. Febr. An das königliche Generalkommando des 3. Armee-Korps, Berlin. Wie das Generalkommando aus der Anlage ersieht, habe ich wegen fortgesetzter verleumdender Beleidigungen seitens des „Bayerischen Kurier“ in München und der „Germania“ in Berlin im Zusammenhang mit den mit entwendeten Privatbriefen, welche in den genannten Zeitungen veröffentlicht worden sind, Strafantrag bei dem zuständigen Gericht gestellt. Trotzdem möchte ich auf Grund des § 2 der allerhöchsten Verordnungen über die Ehrengerichte, welcher besagt, daß Offiziere zum Schutz der eigenen Ehre an das Ehrengericht appellieren können, hiermit Antrag auf Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens stellen. Ich stelle hierzu sämtliche Konzepte der in der Wahlangelegenheit von mir geschriebenen Briefe, sowohl die privaten, als auch die in meiner Eigenschaft als Mitglied des Präsidiums des Deutschen Flottenvereins geschickten, zur Verfügung, also auch diejenigen, welche der „Bayerische Kurier“ bis jetzt nicht veröffentlicht hat. Reim, Generalmajor.

Soll etwa das militärische Ehrengericht auch darüber entscheiden, ob es sich mit den Aussagen des „unpolitischen“ Flottenvereins verträglich, parteipolitische Wahlpropaganda zu treiben, bezw. ob der Flottenverein fortan als politischer Verein anzusehen ist? Wir möchten, dazu wäre die Meinung des Flottenvereins, und wenn diese verneint, die nächste Mitglieder-Versammlung des Vereins die berufenste Instanz.

Berlin, 26. Febr. Kolonialdirektor von Hamburg beabsichtigt, wie der „Sachverständigenrat“ meldet, seine erste Kolonialreise, für die er vier Monate in Aussicht genommen hat, auf Ostafrika zu beschränken. Er gedenkt, sie unmittelbar nach dem Schluß der Reichstagsession, die etwa Mitte Mai zu erwarten sein dürfte, anzutreten.

St. Gallen, 25. Febr. Das Nationaldenkmal, welches zur Erinnerung an die schwere Prüfungszeit der preussischen Monarchie vor hundert Jahren errichtet werden soll, wird nach den bisherigen Bestimmungen am 21. September, voraussichtlich in Gegenwart der gesamten kaiserlichen Familie feierlich enthüllt werden.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 25. Febr. Die Debatte und die Diplomatenlogen waren bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, die Abgeordneten fast vollständig anwesend.

Wahrheit und Schein.

Roman von M. M. A. B. y.

16) Nachdruck verboten.

Dabei muß ich dir hier ein Geständnis machen, worüber du gewiß lachen wirst. Denke dir, beim Lesen deiner Briefe frage ich mich zuweilen ganz ernsthaft, ob dies alles denn in Wirklichkeit so ist und ich nicht bloß träume, daß mein kleines schillerndes Schmetterlein schon seit Monaten „auf und unter den Trümmern einer klassischen Kulturwelt“ (nämlich deine eigenen Worte, Deutscher!) ja, ja, der tägliche Umgang mit den ersten Bedürfnissen der Gegenwart trägt seine Früchte —) wundert, daß du den Ruf erliegen bis zu seinem verderblichen Schlunde, mit eigenen Augen die Wunder der blauen Grotte auf Capri geschaut, daß dein Fuß die Gräberstadt Pompei durchschritten, wo jedes Haus, jeder Stein, der aus seinem Schuttschut emporgezogen wird ans Tageslicht, ein „Memento mori“ predigt und dabei zugleich eine märchenhaft ferne Vergangenheit in reizvoller Deutlichkeit vor das staunende Auge zaubert. Und nicht weniger wunderbar mutet's mich an, zu denken, wie du in lauerstimmender Mondscheinacht in sonst schaukelnder Gondel über das dunkle Wasser am Kanal Grande dahingleitest, träumend von der auf ewig verschwundenen Herrlichkeit der einst so stolzen und mehrbeherrschenden Venedig. Wie groß und den erloschenen Glanz schlagen die murrenden Wellen gegen die Grundmauern der halbverfallenen und verödeten Paläste, und eine sehnächtlich leise erklingende Barokale Curre braunen Gondellere vervollständigt das wehmütige Stimmungsbild.

Gegenwärtig, du glückliche Alice, weißt du gar schon zum zweiten Male im alten Rom, wo erhabene Kunstwerke in unvergänglicher Ehrfurchtsgebietender Größe mit traurigen Verfall und wieder neu aufblühendem Leben zu wunderbarem Zauber sich mischen! Allerdings begreife ich den Wahn, mit dem der klassische Boden der ewigen

Roma die ihren magischen Kreis beruhenden Menschenkinder umspannt, dem zu entrinnen, besonders für einen so eifrigen Archäologen wie Reginald, ist leicht sein mag. Aber nun, da Ostern längst vorüber und Freunde wie Eusebius heimische anfangen Roma zu verlassen, nun, meine ich, wirst auch für Euch Zeit, an die Geheimnisse zu denken, selbst wenn auch nicht die Furcht vor der bösen Malaria Euch vertreibt. Oder beabsichtigt Ihr etwa noch bis in den Herbst hinein im sonnigen Süden zu bleiben und inzwischend in den Albaner-Bergen Eure Willkür aufzuschlagen? O, das wäre gar zu arg; da müßte ich Euch die Freundschaft kündigen, oder wäre imstande, selbst nach Rom zu kommen.

Hörte, Elsa, was für ein unbefonnenes Zeug siehst du da — „selbst zu kommen“ — nein, nein, und wüßte mir ein Paradies, ich verabschiede meine Genüsse, sollte ich sie ohne Hermann kosten. Ja, wenn der Geliebte mich begleiten könnte. Da dies jedoch augenblicklich unmöglich ist, so begnügen wir uns mit unserm trauten Heim und lassen uns nach Kräften anlegen sein, jenes zu einem kleinen Paradiese zu gestalten, vor dem alle guten Engel Wache halten, damit sein Frieden ungetrübt bleibt.

Ach, Alice, wie glücklich bin ich, so unaussprechlich, daß ich zuweilen den Neid der Götter fürchte. Wie groß und weit muß doch das kleine Menschenherz sein, um solche Ueberfülle von Seligkeit zu bergen.

Wohlgemerkt, wir den Jahrestag unserer kirchlichen Vereinigung und leben noch immer in den Flitterwochen und beide sind wir überzeugt, daß dieselben bis an unser Leben ende dauern werden. Es gilt durchaus nicht als allgemein zutreffende Behauptung, daß der Brautstand und die Zeit der ersten Flitterwochen die schönste, aber kürzeste Zeit der jungen Liebe sei. Ich war gewiß eine glückliche Braut, bin aber doch noch eine viel glücklichere Frau.

Freilich gibts wohl auch — natürlich — deinen Reginald ausgenommen — kaum einen

lieberen, prächtigeren Menschen, als meinen Schatz! Wenn es anginge, würde er mich buchstäblich „auf Händen tragen“; fast täglich erfreut er mich durch irgend eine reizende Ueberraschung! Für seine eigene Person ist der Gute die Anpreisung selbst, während betriebs meiner seine Verwendungsflucht keine Grenzen kennt, ja er würde seine Finanzen total ruinieren, wenn nicht — Hermanns eigene Worte — „seine Elsa eine einsichtsvolle, bescheidene kleine Frau wäre.“ Wie stolz sein Lob mich nämlich auch, wenn ich voll tiefer innerer Befriedigung gewahr werde, wie ich bei Zubereitung einer Speise von diesen oder jenen Ingredienzien zu viel oder zu wenig genommen habe.

Jetzt sehe ich deine spöttisch vermurdelten Mienen bei der Vorstellung: Elsa am Kochherd. Ja, ja, liebe Schwester, staune nur: ich stehe wirklich im Begriff, mich zur ersten Kochkünstlerin auszubilden, und hantiere mit den Küchenutensilien, als wäre ich unter denselben groß geworden. Dies geschieht nicht etwa aus Geiz, oder daß wir uns nicht eine tüchtige Köchin halten könnten — allerdings sind wir keine Krösche wie Kaltenborn, aber trotzdem genügen unsere Einkünfte unseren bescheidenen Ansprüchen vollständig — sondern weil die angenehme und nützliche häusliche Beschäftigung mir wirkliches Vergnügen gewährt. Du glaubst nicht, wie stolz ich mich fühle, wenn beim Genuß einer mir besonders gut gelungenen Speise Hermann versichert, so gut habe es ihm noch nie im Leben geschmeckt, wie jetzt! Wie würden wir uns dann unter kleinen Maß noch durch allerliebste Redereien und — doch weshalb darüber des weiteren sprechen, was dir aus eigener täglicher Erfahrung bekannt genug? Freilich, so manche süße heraldische Freuden werden dir und Reginald erst nach Aufgabe Eures Nomadenlebens recht zum Bewußtsein kommen, denn jetzt, meine ich, wird durch gar zu viele äußere Eindrücke Eurem Gemütsleben gar häufig Abbruch getan! Oder täusche ich mich? Aber du Verschwiegene — schreibst so

wenig, oder eigentlich gar nichts über — wie soll ich sagen, nun, über Euer junges Eheglück, und ich würde davon doch für mein Leben gern hören, um zu wissen, daß du gerade so fühlst wie ich. Allerdings hast du über ganz andere, großartige — ob für deine neugierige Schwester auch wichtigere? — Dinge zu berichten, während meinen Mitteilungen eine enge Grenze gezogen ist.

Wir pflegen hier nur die unumgänglich nötigen geselligen Beziehungen. M. besitzt glücklicherweise einen durchaus großstädtischen Zuschnitt, der jedem gestattet, nach seinem Geschmack zu leben. Mein Schatz und ich sind sehr zufrieden, daß wir nicht in eine kleine Garnisonstadt verschlagen worden sind, wo wir dem herrschenden Gesellschaftstone uns wohl oder übel unterwerfen müßten. Noch hast du keine Ahnung von der köstlichen Empfindung, wenn man freudig bekennen darf: Mein Haus ist meine Welt!

Und diese meine kleine Welt erfüllt mein Herz so ganz, daß ich dir davon Stundenlang erzählen könnte, sie mir nicht eben rechtzeitig etwas ein, das dich jedenfalls mehr interessieren wird. Das köstliche Wetter verlockt uns zu einem größeren Ausfluge mit dem Da mppf nach W. Es war ein rechter deutscher Frühlingstag voll Maienzerlichkeit. W. erschien wie in einem wahren Blütenwald gebettet. Mit uns in gleicher Bewunderung schwelgten noch viele, von nach und fern herbeigeeilte Naturfreunde, so daß, als wir uns endlich in dem uns empfohlenen Gartenrestaurant nach einem Ruheplätzchen umfahen, wir solches nur noch an einem einzigen Tische zu entdecken vermochten. Zwar war derselbe auch bereits in Beschlag genommen, doch schienen die übrigen Stühle noch frei, deshalb eilten wir heranzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

In kurzen Strichen begründete Abg. Spahn (Str.) die Forderungen des Zentrums für Befreiung der Beamtengehälter und der Lohn der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter, für Handwerk und Mittelstand, für Landwirtschaft, Handel und für die Arbeiterschaft, für die Fortführung einer großzügigen Sozialpolitik. Eben als er begann, von den Neuerungen des Reichstanzlers im Wahlkampf zu sprechen, erschien Bülow. Sein erstes Lächeln und sein erster Gruß floß heute nach links. Dann bricht er Posadomski die Hand und grüßt nach rechts. Er machte Notizen, während Spahn die Haltlosigkeit der „nationalen“ Wahlphrasen darlegte. In erster Linie schilberte er die Maßnahmen des Flottenvereins. Dann berührte er die Präsidentenwahl, durch welche die Stellung des Präsidenten herabgedrückt werde, der ruhende Pol in der Erscheinungen flucht, bleibe wie bisher die Zentrumspartei. Auf die Dauer könne man nicht Politik über die Köpfe der stärksten Partei hinweg treiben. „Wir sind“, schloß Spahn seine vom ganzen Hause aufmerksam verfolgte Rede, „tief durchdrungen davon, daß unsere ganze Kultur auf dem Christentum beruht, und deshalb nehme ich an, daß alle, die auf diesem Boden stehen, mit uns zusammenwirken werden, um auch fernerhin im Geiste einer christlichen Weltanschauung unserem Reiche und unserem Volke zu dienen.“ In den Wänden der Nationalbibliothek und freigelegten ertönte heftiges Zischen. Auch ein Beitrag zur Parierung der Konservativen mit liberalerem Geist! Nach Spahn sprach Passermann unruhig und unklar. Er ist sonst ein guter Redner, aber gestern dürfte er seine eigenen Freunde enttäuscht haben. Die Plätze der Rechte leerten sich und im Hause begann das gewöhnliche Gemurmel. Was er von liberalen Forderungen nannte, hat das Zentrum meist schon in Vorträgen niedergelegt.

Nach in später Stunde nahm Pfist v. Bülow das Wort; er sprach feierlich, ohne jedes Zitat. Er lobte das Zentrum und tadelte es, liebenswürdig und unfeindlich, versprach den Konservativen Gutes und den Liberalen noch Besseres. Zuerst ruhig, dann rascher und aufgeregter, so daß manche Säue verloren gingen. Zwischenrufe der äußersten Linken, Bravour der Liberalen unterbrachen ihn. Die Rechte reagierte schwach. Das Zentrum vermißte jeden Zuruf. Er betonte zweimal die Unterstützung der Landwirtschaft und versprach gleichzeitig der Börsenpekulation größere Freiheit. Der bedeutungsvollste Passus seiner Rede lautete:

„Der Abg. Spahn besprach meine Stellung zum Zentrum; andererseits wird mir lange von liberaler und konservativer Seite eine Hinnahme zum Zentrum vorgeworfen. Ich mache kein Geheimnis daraus, daß ich lange und eifrig bestrebt war, die Mitwirkung des Zentrums für die großen Aufgaben der nationalen Politik zu gewinnen. Eine Politik, die mit einer Mehrheit des Zentrums und der Sozialdemokratie auf die Dauer hätte gemacht werden müssen, hätte ich sehen mögen. (Sehr richtig!) Große Gesehe sind in Deutschland und Preußen mit Hilfe des Zentrums zu Stande gekommen. Solange dies der Fall war, war ein Zusammengehen möglich. Aber ein Zusammengehen mit jeder Partei hat schließlich eine Grenze. Ich gehe mit jeder Partei, die die großen Linien achtet, ohne die das deutsche Volk nicht atmen und nicht leben kann. Wird dagegen gesündigt, hört bei mir die Gemütslichkeit auf und bei der Regierung das Zusammengehen. Druck erzeugt Gegendruck. Wie kam es zu der Krise? Ich habe bei der Einführung des neuen Kolonialdirektors alle Schäden und Fehler eingestanden, nichts vertuscht und Wandel und Besserung versprochen. Daß es dann trotzdem zu einem Zusammenstoß zwischen Roeren und Dernburg kam, hat mich überrascht. Roeren ging in maßloser Form vor. Eine fruchtbringende Gesehegehung ist mit Hilfe der konservativen und liberalen Mischung eher möglich, als mit der Farbe Roeren-Singer. Das Zentrum wollte mit der Sozialdemokratie die Regierung duden. Das wird sich die Regierung niemals gefallen lassen. (Bravo!) Ein persönliches Regiment besteht nicht. Das Zentrum stellte sich auf die Seite einer Partei, deren Richtung und Ziel nur mit Hilfe eines Vertrauensbruches erreichbar ist. Die Krone machte bei der Auflösung des Reichstages nur von dem ihr verfassungsmäßig zustehenden Rechte Gebrauch. Ich habe das Wahlgeheimnis und das Budgetgeheimnis niemals angetastet. Ich habe die Diktien eingelegt und vieles andere geschaffen. Unwahr ist, daß ein neuer Kulturkampf vorbereitet werde. Wenn die Luft zwischen den Konfessionen durch die Wahlkämpfe erweitert ist, so bedauere ich dieses, führe es aber auf dieses Moment zurück, daß in den Wahlkampf geworfen wurde. Ich halte an der absoluten Gerechtigkeit gegenüber den Konfessionen und an der vollen Parität fest. Meine Hoffnung geht dahin, daß alle bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zusammengehen würden. Daß diese Einigung nicht zustande kam, lag in erster Linie daran, daß das Zentrum demonstrativ mit den Sozialdemokraten zusammenging. In diesem Zusammengehen lag nicht nur ein großer politischer Fehler, sondern auch ein großes moralisches Unrecht. (Sehr richtig!) Einer solchen Partei, die die Kommune verherbt, durfte das Zentrum nicht den Steigbügel halten. Dem christlichen Zentrum sollte ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten ganz besonders unmöglich sein. Wir ist ein Weibchen, denjenigen Katholiken, vor allen den Bischöfen, zu danken, daß sie dieser Uebereignung Ausdruck gaben und nicht der Fraktionshaftigkeit und den Persöhnlichkeiten entsprachen, sondern dem Geist der ewigen Wahrheit folgten. Für die Regierung und meine Person nehme ich das Recht in Anspruch, bei den Wahlen die Wähler aufzuklären über die Wichtigen der Regierung und deren Gegner. (Varm bei den Soziald.). Das werde ich auch noch künftig in viel größerem Um-

fange tun. (Wiederholter Lärm bei den Soziald.; jubelnder Beifall bei der Mehrheit). Das wäre noch besser, wenn der Regierung bei den unerbörten Verwüsten das Maul verbunden würde. (Sehr gut!) Wer werden noch viel aktiver Anteil an der Wahl nehmen, wie bisher. Dem Flottenverein gegenüber stehen wir genau so, wie wir jedem anderen Vereine gegenüberstehen. General Reim dankte ich laut und herzlich, daß er sich raslos in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Ich bin in den zehn Jahren, die ich Reichstanzler bin, nirgendwo persönlich geworden. Auch habe ich den Kampf absolut sachlich geführt. Mir das Gegenteil vorzumerken, das finde ich kleinlich. Wenn Sie bitte die schöne Parabel vom Spitter und Balken. (Sehr gut!) Wenn wir nun fragen: Wer hat bei den Wahlen gesiegt? So können wir nur sagen: Das Volk, auf dessen Vertrauen wir gerechnet haben. (Vehementer Beifall). Das stelle ich besonders dem Inn- und Ausland gegenüber fest. Wenn ein Zusammengehen von Rechts nach Links vom Zentrum für unmöglich gehalten wird, so denken Sie an die Ungleichheiten in Ihrer eigenen Partei, die nicht geringer sind, als die zwischen den Parteien v. Freydebrandt und Fischbeck oder Schrader. Es kommt darauf an, daß diese Mehrheitspartei fähig ist zu positiver Arbeit. Dieser Mehrheitszusammenhang werde ich Rechnung tragen. Neben dem vollen Schutze der Landwirtschaft werde ich die Industrie fördern und die Fürsorge für die Arbeiter betreiben. Manchem Wunsch des Abgeordneten Wassermann wird nähergetreten werden. Gesparnisse durch Vereinfachungen in der Armee, Reform des Straßengesetzes und der Strafprozeßordnung. Verbesserung der Beamtenverhältnisse und Forderung, Beschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse, die der Initiative des Kaisers entspringt usw. Unsere Fürsorge muß in den Stand gesetzt werden, den Anforderungen auf wirtschaftlichem Gebiete besser als bisher zu genügen. Wir werden eine gesunde, vorurteilslose, vernünftige Sozialpolitik fortsetzen. (Beifall.) Auf diesem Gebiete wird nicht Rücksicht oder Stillstand, sondern Fortschritt die Lösung sein. Auch dem Mittelstande soll sie zugute kommen. Auf diese Andeutungen beschränkte ich mich. Mit der jetzigen Mehrheit, die zu meiner Genugtuung und das Volk gegeben hat, halte ich eine fruchtbare, zielbewusste Politik für sehr wohl möglich. Diese Politik wird um so fruchtbarer sein, je mehr sie getragen wird von dem Vertrauen zwischen Mehrheit und Regierung. Möge dieses Vertrauen sich immer mehr festigen, möge es immer mehr wachsen zum Wohle des deutschen Volkes und zum Wohle der ihm gestellten großen Aufgaben. (Vanger anhaltender Beifall; Händeklatschen.)

Als im Hauptteil Bölenit gegen das Zentrum. Andeutungen über das Programm, wie der Kanzler sich die zukünftige Politik mit der konservativ-liberalen Mehrheit denkt, sucht man vergebens. Will er wirklich das Zentrum ausschalten, so wird er sehr ängstlich alle Klappen umsegeln müssen, an denen kein konservativ-liberaler Staatsmann scheitern könnte. Das Gebiet, worauf er zuverlässig seine neue Mehrheit hinter sich hat, also die kolonialen Fragen, vielleicht auch militärische und Flottenfragen, wird sein hauptsächlichstes Bewegungsfeld bilden. — Den Einbruch der großangelegten Rede des Abg. Spahn hat Pfist Bülow nicht vermissen können. Im übrigen wird ihm von den Abgeordneten Schaefer und Gröber die gebührende Antwort zu teil werden. Der Reichstanzler stellte sich so, als wisse er nicht, wodurch er das Zentrum in seiner Ehre angegriffen habe, und er polemisierte gegen etwas, was der Abg. Spahn gar nicht gesagt hatte, nämlich, daß das Zentrum die Auflösung des Reichstages als Verletzung seiner Ehre betrachtete. Weib der Kanzler wirklich nicht mehr, wie er dem Zentrum das nationale Ehr- und Pflichtbewußtsein abgesprochen hat? Oder glaubt er, solche Beleidigungen habe man im Zentrum schon so rasch vergessen? In Zukunft will Pfist Bülow, der den politischen Flottenvereinsgeneral demonstrativ in Schutz nahm, ja noch aktiver in die Wahlkämpfe eingreifen — wenn er so lange im Amte bleibt.

Ausland.

Frankreich.

Zum Kulturkampf.

Aus Rom wird berichtet, daß das Kardinalkollegium eine vierstündige Sitzung abgehalten habe, in der für den Fall eines endgültigen Bruches zwischen der französischen Regierung und der Geistlichkeit ein gemeinsamer Aktionsplan festgestellt worden sei. Der Bischof von Marseille, Monsignore Andrieu, äußerte sich einem Berichterstatter gegenüber sehr pessimistisch. Er erklärte, die Regierung wolle die Geistlichkeit offenbar in eine Sackgasse drängen, um dann die Kirchen sperren zu können. Es werde sich in einer nahen Zukunft die Notwendigkeit herausstellen, privaten Gottesdienst einzuschränken.

Der endgültige Zusammenbruch der Verhandlungen bezüglich der Kirchenpachtverträge wird im Vatikan als von der französischen Regierung absolut angestrebte Sache angesehen. Die im letzten Augenblick vorgeschlagenen Bedingungen für die Fortsetzung der Unterhandlungen werden im Vatikan für unannehmbar gehalten, beispielsweise die völlige Restaurierung der Kirchen seitens der Pfarren, welche für 18 Jahre mieten. Die Ausweisung fremder Geistlichen hält man im Vatikan für ein abgeschmacktes Verlangen, nachdem einmal die Trennung ausgesprochen sei; begreiflich wird der Ausschluß französischer Kongregationsmitglieder für einen unqualifizierten haren Anspruch gehalten.

Provinzielle Nachrichten.

* Münster, 26. Febr. Die Landwirt- schaftskammer für die Provinz Westfalen

setzt auch in diesem Jahre die 1904 begonnenen praktischen Kurse für Geflügelzucht auf dem Gute Honebitten bei Bielefeld fort. Der Besuch betrug in den drei vorhergegangenen Jahren insgesamt 30 Personen, und für 1907 liegen bereits mehrere Anmeldungen vor. Die Teilnahme aus hiesigen Kreisen, in deren Interesse namentlich die Einrichtung getroffen ist, war bislang gering, obgleich gerade für diese die Geflügelzucht besondere Wert hat, und die Erlernung anzuraten sein dürfte. Das Gut Honebitten, auf dem in jedem Frühjahr die vierwöchentlichen Kurse (Beginn: 1. März für Männer, 1. April für Frauen) stattfinden, liegt zwei Stunden von Bielefeld, ist also leicht zu erreichen. Die Besitzerin leitet selbst die Kurse, so daß Frauen und Töchter unserer Landwirte die besten günstigen Gelegenheit haben, den Betrieb einer gut geleiteten Geflügelzucht kennen zu lernen.

* Bochum, 24. Febr. Auf dem ersten Kongreß des Verbandes italienischer Arbeiter in Rheinland und Westfalen, der unter Beteiligung von Vertretern angesehener deutscher und italienischer Körperschaften im vorigen Herbst in Gelsenkirchen abgehalten worden ist, wurde bekanntlich beschlossen, die zweite Kongreßtagung des Verbandes in Bochum stattfinden zu lassen und mit dieser Tagung eine groß angelegte italienische Ausstellung zu verbinden. Die Vorbereitungen für diese Ausstellung, die nach ihrer Art und Ausdehnung das weitgehendste Interesse verdient, sind in vollem Gange. Die Ausstellung wird in geschmackvoller Darstellung alle möglichen Erzeugnisse italienischer Kultur und Arbeit zur Schau bringen. Kunst und Kunstgewerbe werden darin einen breiten Raum einnehmen. Bedeutende italienische Künstler werden ihre Werke hierher senden. Für die Ausstellung sind sechs Abteilungen vorgesehen: 1. Italienische Arbeit in Deutschland; 2. der italienische Handel in Deutschland; 3. italienische Einwanderung in Deutschland; 4. die italienische Kultur in Deutschland; 5. italienische Kunst in Deutschland; 6. Spezialausstellung des italienischen Arbeitsbureaus in Essen. Das Arbeitsbureau selbst, eine Einrichtung zum Wohl der italienischen Arbeiter, wird während der Ausstellung nach Bochum verlegt werden und in der Ausstellung arbeiten.

* Bielefeld, 26. Febr. In Richtung setzte sich ein sechsjähriger Junge auf den Deckel eines mit kochendem Wasser gefüllten Waschkessels. Der Deckel brach zusammen und der Knabe stürzte in den Kessel. Er verbrannte sich derart schwer, daß er starb.

Aus Nah und Fern.

— Wiesbaden, 24. Febr. Der Landwirt Philipp Hartmann von Friesheim, der 43 Morgen Landereien besitzt und in günstigen Vermögensverhältnissen lebt, hat drei Pferde elendig auf Grunde gehen lassen, weil er, als ihm das Futter vor der Zeit ausgegangen war, aus Geiz sich nicht dazu entschließen konnte, neues zu kaufen. Wegen Tierquälerei hat ihn deshalb das Schöffengericht Friesheim zu zwei Wochen Haft verurteilt. Die Strafkammer verwarf seine Berufung, nachdem ein Arzt als Sachverständiger sich dahin ausgesprochen hatte, daß Hartmann keineswegs geisteskrank sei.

— Alsfeld, 24. Febr. Die von ihrem Sohn bei einem Streit schwer verletzte Frau Kalltepp ist ihren Verletzungen erlegen.

— Genua, 26. Febr. Die organisierten Wäderegehülften sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Musikalisches.

Bocholt, 26. Februar.

S Theater. Das Theater Schmidt, das hier in Bocholt bestbekannte Kölner Operetten-Ensemble, brachte am Montag im Saale des Herrn Heinrich Wolbring die Operette „Frühlingsluft“ zur Aufführung. Der Beliebtheit dieser Theatergesellschaft entsprach der außerordentlich starke Besuch des Publikums. Der Saal war ausverkauft und wir wollen hier schon mitteilen, daß die Direktion, um der Nachfrage Rechnung zu tragen, die kleinen Karten mehr besetzen konnten, zu genügen, sich entschlossen hat, aus dem angekündigten Einmaligen Gastspiel ein mehrmaliges zu machen. An dem Entfesseln der „Frühlingsluft“ sind mehrere Personen beteiligt, und die Operette hat von einer ursprünglichen französischen Fassung bis zum grotesken Typ der Kölner Poffenart mehrere Metamorphosen durchgemacht. Das größte Verdienst am Zustandekommen der letzten Form gebührt ohne Zweifel Herrn Gustav Esser, der durch die Einführung der Tannessfigur, die er selbst in ganz großartiger Weise zur Darstellung brachte, dem Ganzen die charakteristische Pointe aufgesetzt hat. Der Inhalt des Stückes ist ein recht harmloser. Wie schon der Titel verrät, ist das letzte Problem unserer Operette die Frühlingsluft, und zwar ihre belebende, alles verjüngende Wirkung, an verschiedenen mehr oder minder verlebten Paaren zum Ausdruck gebracht. Eiferst, lichte Liebe, die „superfluge“, genasfährte Schwiegermutter, der barbarisch behandelte Witte, — alles dies bringt eine lustige Vermischung zustande, die am Schluß eine gefahrlöse Wendung nimmt und zu aller Ruhe und Frommen und Zufriedenheit ihre Lösung findet. Wie schon gesagt, ging durch das Ganze die kräftige Würde des kölschlichen rheinischen Humors. Herr Esser verkörperte den armen, tatterelochanten Antonius Knidebein so ausgezeichnet, daß ist jeder Satz von ihm laute Geistesstürme aufstiege. Wie er mit dem Munde nach dem Pörsenroß schnappt, wie er mit den Augen zu drehen und zu spielen weiß, wie er dann unerwartlich in der Erfindung kraft und satirischer Schimpfwörter ist, das waren lauter Beweise einer reichen schauspielerischen Begabung. Ebenbürtig war die Leistung von Frau Maria Esser, der die Rolle des anfangs

„ländlich-sittlichen“, nachher aber recht „kulturbelehrt“ Dienstmädchens Hanni oblag. Vortrefflich war ihre Mitwirkung bei dem Cancan und dem Cate-Walt. Von den übrigen heben wir die anerkannt wertvollen Darbietungen des Herrn Sondernmann hervor, der famos schielte, elegant tanzte, sehr wirkungsvoll das Sodawasser verspritzte, und im letzten Akt mit „kräftigem Nachdruck“ den rätselhafterweise verschwindenden Fels, den Galan der Mächte von Frau Knidebein, vertrat; dann den Rechtsanwalt des Herrn von Essner, und die Emille, deren Rolle in Händen von Frä. Deutsch lag. Auch die kleineren Parteien waren gut besetzt. Unter den gefanglichen Leistungen nennen wir besonders den sympathischen Operettenchor des Herrn von Essner. Frau M. Esser sang ein duftiges Piano, beherrschte aber auch ein langweiliges Forte. Die sieghafte Sopranhöhe von Frä. Deutsch kam namentlich in dem Ensemblestücken zur Geltung. Ein Brava dann noch dem musikalischen Leiter, Herrn P. Haß. Wie wir hören, standen ihm zur Einstudierung der ganzen Operette nur knappe 3 Wochen zur Verfügung, aber er hat dabei alles Mögliche geleistet. Sämtliche Einfälle klappten; die zum Teil ganz wertvolle Musik — wir meinen hier nicht das bekannte Marschmotiv, das zur Zeit das Pfeifmaterial der Wäderegehülften bereichert — brachte er wirkungsvoll zu Gehör. Dahin gehört vor allem das Vorspiel zum 2. Akt, der überhaupt den Glanzpunkt ausmachte, dahin gehört ferner das Finale dieses Aktes. Alles in allem eine glänzende gelungene Vorstellung, die die sehr beifallfreudigen Zuschauer bis nahe an die Mitternachtsstunde auf das angeregteste unterhielt. Man darf sich mit Recht darüber freuen, daß die Direktion es mit einmaligem Aufsetzen nicht bewenden läßt. Nach dem mit der „Frühlingsluft“ erreichten Erfolge sind ihr weiterhin volle Häuser gesichert. — Wie wir soeben erfahren, findet die nächste Vorstellung des Schmidt-Ensembles am Donnerstagabend 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Wolbring statt. Zur Aufführung kommt „Heimat“, Kölner Volkspolke mit Gesang von W. Millowitsch; darauf „Der lustige Witte“, Operette mit Gesang von demselben Komponisten. In diesem Stück kommt ein vom ganzen Personal getragener Cate-Walt vor, sowie — 3 Ränke. (Siehe Anzeigenteil in der Donnerstagsausgabe).

* Borken, 25. Febr. Der seit vielen Jahren gehegte Wunsch, man möchte es wie in andern Orten auch hier wieder einmal zur Aufführung eines Oratoriums bringen, hat mit der gestrigen Erstaufführung der Kantate „Gebet zu Joseph“ von Dr. J. Dunter seine Erfüllung gefunden. Das schöne Werk ist eine würdige und erhebende Lobes- und Dankes-Hymne auf den treuen Pfleger Jesu. In der musikalischen Welt hat die Kantate eine recht günstige Kritik erfahren. Die Komposition atmet innige Frömmigkeit, edle Einfachheit und echt musikalisches Empfinden. Die gestrige Erstaufführung der Kantate im hiesigen Gesellenhause wird jedenfalls die Erwartungen aller übertraffen haben. Ein besonderes Lob gebührt dem Dirigenten, Herrn Lehrer Flecke, der sich der schwierigsten Aufgabe, der Einübung der Kantate, mit großem Fleiß und vielem Geschick unterzogen hatte. Mit voller Aufmerksamkeit folgte die Sängerchor dem Dirigenten und sang die Chöre recht sicher mit dramatischer Kraft und Fülle, dabei bis zum Schluß eine lebendige Frische behaltend. Auch die Solisten waren ihrer Aufgabe gewachsen. Die Herren Heinrich und Bernhard Walters, hier, vortrefflich bekannte Namen, konnten in den Solopartien ihr herrliches Organ zur vollen Geltung bringen. Am Klavier hatte Herr Organist Jos. Smets die Aufgabe zu bewältigen, die er mit gewohnter Meisterschaft zu erledigen verstand. Die Klangfülle des neuen Instrumentes kam zur vollen Geltung, namentlich in dem Fiederglockenlauf am Schluß des 3. Aktes. Herr Kreistierarzt Steinbach beklammerte mit fester und dabei sehr ansprechender Stimme den verbindenden Text. — Die lebenden Bilder, durch welche der Text illustriert wird, waren nach dem allgemeinen lateinischen Glanzpunkte in der Aufführung. Die Mitwirkenden, (sowohl Damen als auch Herren) hatten sich ganz in ihre Rolle hineingehängt und erzielten dadurch wirkungsvolle Gruppen. Die weißgekleideten „Engelchen“ trugen ebenfalls viel dazu bei, daß die Bilder aufsehend und erbaulich auf die Zuschauer wirkten. Die Kostüme — sowohl wie die geschmackvollen Bühnen- Dekorationen waren dem Ganzen angepaßt. Wir sind überzeugt, daß alle Besucher sich während der Dauer der Aufführung erbaute und an den Darbietungen recht erfreut haben, und alle werden ihren Bekannten gern den Besuch der noch bevorstehenden Aufführungen empfehlen. Die nächste Aufführung ist am Sonntag, den 3. März. (Siehe Inserat.)

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 27. Februar.

WB. Stadtverordneten - Versammlung. An der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, deren Vorsitz Herr Bürgermeister Geller führte, nahmen teil: Herr Beigeordneter Dr. Krüsmann, Herr Stadtbauamteiler Rraach und die Herren Stadtverordneten Rämping, v. Welsen, Dießen, Marg, Biergans, Hülß, Beseander, Öbring, Essing, Sanitätsrat Dr. v. Wönningshausen, Bedder, Dr. Schwarz, ten Hoppel, Henrich, Beckmann, Weyl, Wietbold und W. G. Schwarz. Die Tagesordnung fand in folgender Weise ihre Erledigung:

1. Herr Bürgermeister Geller brachte den Etat für 1907 zur Verlesung, der mit einem Defizit von 554.000 Mk. abschließt. Der Vorschlag der Rechnungs-Kommission a. den Hausplan für 1907 im Ordinarium auf 716.800 Mk. und im Extraordinarium auf 45.000 Mk. fest-

zustellen, b. und d. so zu beschließen, 245 % zur Staatsseine mit einer Grundsteuer gleich 278 % der f. und Gebäudesteuer schlägen von 290 % Gemeindersteuer 104 1/2 Steuerklasse 1 und 2 mit 250 % 100 % der Betriebs 554.213,54 Mk. auf der Verlesung e. Beschluß erhoben.

2. Der Etat für 1907 wird in Cinnabr 46.760 Mk. festgelegt nach Verlesung des Aufstellung des Verwaltungskosten in gewaltig gestiegen Verhältnis zu dem ständen. Er fragt über anderen Seite könnten. Herr v. Wönningshausen, der auch ganz andere haben. Als er im getreten habe, habe einen 4. Polizeibeamt sollte aber auch bei Verwaltungskosten Schulden seien gebau usm. Wenn man solle, müsse man sparsam gemacht werden man billig Städten. Willeich Jahren Verringerungen, zu sparen, Herr Dr. v. Wönningshausen in der aufgeführt worden die Invalidenmarkt Arbeit erforderlich.

3. Die Einfühl wiederholt gegen einstimmig abgelehnt.

4. Beitr. die ne Vorlesung, ihm zu von 6 Mitglieder und wünscht, daß Stände und Konf Der Vorschlag wird Prälat Richter, Rämping, v. Welsen, Kommission gew Bürgermeister füh

5. Die Verlam dem Schreiben in Münster vom 22. und tritt dem dar

B. Gesellschaft wiesen schon an den genutzten „Vereinigung“ für in Aussicht stellt. den allbekannten aus Berlin verpfl eigenartigen Pro Jede Nummer Programms ist Deshalb erzielte großen Erfolge, engagements aller — Die Talsache, nung St. Majestäts machte, sowie hoher künstlicher erkennen, daß die rabi einen besond Wir können nur heit, einige amüsä nicht unbemerkt r siehe Inserat in

WB. Unfal Schwarz sturzte von der Rinne und zog sich inne

+ Hausstoll präsidieren der Hauskollekte zu kolonien in West in der Ungehe Kollekte ist seit von Münster de empfohlen worde aufmerksam gem

III. Briefen Orten. Nach d Ausgangs-Posta bei der Auslese überreichen Ote ferdungsgelegenh heftig zum Amte die Zeitungen be über das Besteh nächstbeteiligten kann ist. Da heiten infolge v Eisenbahnmäße n Anschluß an die empfiehlt es sic möglich zeitig Vorveranden B Verpätungen d den Abgangshä

Neu * Berlin, 26. lische Ordensnte hielten von der 8 Tagen zu ber niederlassung gen an, daß diese V eine Revision i leiten soll.

...kultu-
...ag. Vor-
...an Cam-
...igen he-
...ngen des
...er famos
...svoll das
...Uft mit
...weise ver-
...chte von
...chtsanwalt
...hilfe, deren
...Deutsch
...en waren
...schen Ver-
...sympathie-
...ffner.
...Blau, be-
...orte. Die
...eufsch kam
...Geltung.
...den Leiter,
...den ihm
...nur knappe
...dabei alles
...klappten;
...uft - wir
...larfsmotiv,
...däerzungen
...u zu Gehör.
...zum 2. Akt,
...achte, dahin
...es. Alles
...Vorstellung,
...bis nahe
...angeregteste
...darüber
...einmaligem
...dem mit
...find ihr
...dert. -
...nächste Vor-
...Donnerstag
...in Wolbring
...nat, Köhner
...Willowisch;
...n. Operette
...nisten. In
...gen Personal
...3 Tünese.
...gabsgabe).
...elen Jahren
...in andern
...Ausführung
...der gestrigen
...zu Joseph"
...gefunden.
...nd erhabende
...den treuen
...ischen Welt
...ge Kritik er-
...ge Frömmig-
...altes Emp-
...ebenfalls die
...en. Ein be-
...enten, Herrn
...erzigsten Auf-
...mit großem
...hogen hatte.
...die Sänge-
...Chöre recht
...Hülle, dabei
...che behaltend.
...Aufgabe ge-
...nd Bernhard
...ante Namen,
...rliches Organ
...lavier hatte
...Aufgabe zu
...Meisterschaft
...angfülle des
...am Schluß
...Steinbach
...er anspreche-
...e. -
...t illustriert
...teile Glanz-
...Mitwirkenden,
...hatten sich
...und erzielten
...Die weiß-
...ebenfalls viel
...nd und erbau-
...Die Kostüme
...en Bühnen-
...en angepaßt.
...cher sich wä-
...baut und an
...en Besuch der
...en empfehlen.
...Sonntag, den
...27. Februar.
...erfassung.
...sfigung, deren
...führte, nahmen
...ismann, Herr
...Herrn Stadt-
...rießen, Marg,
...öring, Eling,
...rufen, Becker,
...brig, Beckmann
...Schwarz.
...folgender Weise
...er brachte den
...der mit einem
...geht. Der Vor-
...auf 716 800 M.
...5.000 M. fest-

austellen, u. und die Umlage des Gehaltbetrages
so zu beschließen, daß mit Zuschlägen von
245 % zur Staatseinkommensteuer 336 867,45 M.,
mit einer Grunderwerbsteuer von 2,60 pro Mille
gleich 278 % der staatlich veranlagten Grund-
und Gebäudesteuer 111 408,44 M., mit Zu-
schlägen von 290 % zur staatlich veranlagten
Gewerbesteuer 104 192,65 M. (wobei Gewerbe-
steuerklasse 1 und 2 mit 310 %, und Klasse 3
und 4 mit 250 % heranzuziehen) und mit
100 % der Betriebssteuer 1745 M., insgesamt
554 213,54 M. aufzubringen seien, wurde von
der Versammlung einstimmig ohne Debatte zum
Beschlusse erhoben.
2. Der Etat für die Hausarmenkasse 1907
wird in Einnahmen und Ausgaben auf
46 700 M. festgesetzt. Herr Weichold bemerkt
nach Verlesung des Etats, daß nach einer kleinen
Aufstellung des Herrn Dr. Schwarz die Ver-
waltungskosten in den letzten Jahren ganz
gewaltig gestiegen seien und z. B. in gar keinem
Verhältnis zu dem Wachstum der Stadt stün-
den. Er fragt an, ob nicht an der einen
oder anderen Stelle Ersparnisse gemacht werden
könnten. Herr Bürgermeister entgegnet dem
Herrn Weichold, daß seit den letzten 10 Jahren
auch ganz andere Verhältnisse hier Platz gegriffen
haben. Als er im Jahre 1896 seine Stelle an-
getreten habe, habe man ihm noch nicht einmal
einen 4. Polizeibeamten bewilligen wollen. Man
solte aber auch bedenken, woraus sich die höheren
Verwaltungskosten aufsummen ließen. 6 große
Schulen seien gebaut worden, ein Schlachthaus
usw. Wenn man verlange, daß gespart werden
solle, müsse man ihm auch angeben, wo die Er-
sparnisse gemacht werden können. Hier in Bocholt
arbeite man billiger als in vielen anderen
Städten. Vielleicht würden in den nächsten
Jahren Verringerungen eintreten, wo den Forde-
rungen, zu sparen, Folge geleistet werden könnte.
Herr Dr. v. Bönnighausen bemerkt, daß den
Gemeinden in den letzten Jahren viel zu viel
aufgebürdet worden sei; man brauche nur an
die Invalidenmarken zu denken, die so große
Arbeit erforderten.
3. Die Einführung einer Biersteuer wird
widerholt gegen die Stimme des Vorliegenden
einstimmig abgelehnt.
4. Bez. die neue Friedhofsanordnung bittet der
Vorliegende, ihm zur Beratung eine Kommission
von 6 Mitgliedern zur Verfügung zu stellen,
und wünscht, daß bei deren Zusammensetzung
Stände und Konfessionen berücksichtigt würden.
Der Vorschlag wird angenommen und die Herren
Präsident Richter, Pastor Quade, Dr. Schwarz,
Rümping, v. Welsen, Pfenader werden in diese
Kommission gewählt, deren Vorsitz der Herr
Bürgermeister führt.
5. Die Versammlung nimmt Kenntnis von
dem Schreiben des Rechtsanwalts Rohn in
Münster vom 22. Februar 1907 in Sachen Brück
und tritt dem darin geäußerten Standpunkte bei.
B. Gesellschaft „Vereinigung.“ Wir
wiesen schon am vergangenen Samstag auf
den genauen Abend hin, den die Gesellschaft
„Vereinigung“ für den kommenden Sonntag und
in Aussicht stellt. Unter großen Opfern hat sie
den allbekannten Zauberkünstler J. W. Conradi
aus Berlin verpflichtet, welcher mit einem neuen,
eigenartigen Programm hierherkommen wird.
Jede Nummer dieses abwechslungsreichen
Programms ist ein erstklassiger Schlager.
Deshalb erzielte der Künstler auch bisher die
großen Erfolge, wie die zahlreichen Wieder-
engagements allerersten Vereine bestens beweisen.
— Die Tatsache, daß Herr Conradi auf Anfor-
derung Sr. Majestät selbst dessen Nordlandreise
mitmachte, sowie die vielen Anerkennungs-
schreiben hoher kaiserlicher Personen lassen ohne weiteres
erkennen, daß die „Vereinigung“ in Herrn Con-
radi einen besonders glücklichen Griff getan hat.
Wir können nur empfehlen, die günstige Gelegen-
heit, einige amüsante Stunden sich zu verschaffen,
nicht unbenuzt vorübergehen zu lassen. (Näheres
siehe Inserat in der Dienstag-Ausgabe.)
W. B. Unfall. An der Weberei von Ludwig
Schwarz wurde gestern Morgen ein Dachbeder
von der Rinne des Pferdestalles auf die Erde
und zog sich innere Verletzungen zu.
+ Hauskollekte. Eine vom Herrn Ober-
präsidenten der Provinz Westfalen bewilligte
Hauskollekte zu Gunsten der katholischen Arbeiter-
kolonien in Westfalen wird demnächst hier und
in der Umgegend abgehalten werden. Die
Kollette ist seitens des hochw. Herrn Bischofs
von Münster der Mitbeteiligung der Diözesanen
empfohlen worden, worauf auch an dieser Stelle
aufmerksam gemacht sei.
+ Briefsendungen nach überseeischen
Orten. May den Wahrnehmungen der Grenz-
Ausgangs-Postanstalten rechnet das Publikum
bei der Auslieferung von Briefsendungen nach
überseeischen Orten fast nur mit den letzten Be-
sendungsgelegenheiten, die auf Grund des Be-
hefts zum Amtsblatt des Reichspostamts durch
die Zeitungen bekannt gegeben werden, während
über das Bestehen der Vorversand selbst in be-
nachbarten Handelstreffen kaum etwas be-
kannt ist. Da die letzten Beförderungsgelegen-
heiten infolge von Störungen im Gange der
Eisenbahnzüge nicht selten in den Hafenorten den
Anschluß an die abgehenden Dampfer verfehlen,
empfiehlt es sich dringend, die Briefsendungen
möglichst zeitig aufzuliefern, damit sie mit den
Vorversanden Beförderung erhalten, die auch bei
Verzögerungen der Eisenbahnzüge die Schiffe in
den Abgangshäfen rechtzeitig und sicher erreichen.
Neueste Nachrichten.
* Berlin, 26. Febr. (Telegr.) Zahlreiche katho-
lische Ordensniederlassungen des Rheinlands er-
hielten von der Regierung die Aufforderung, in
8 Tagen zu berichten, ob und wann die Ordens-
niederlassung genehmigt worden ist. Man nimmt
an, daß diese Verfügung eine allgemeine ist und
eine Revision des gesamten Ordenslebens ein-
leiten soll.

* Kopenhagen, 26. Febr. (Telegr.) Wie be-
stimmt verlautet, steht ein Besuch des Deutschen
Kaiserpaars am dänischen Hofe für den Monat
Juli dieses Jahres in Aussicht.
Deutscher Reichstag.
(Verhandlungen vom 26. Februar.)
* Berlin, 26. Febr. (Telegr.) Abg. Debel
(Soz.) Im Gegensatz zu den gestrigen Behaup-
tungen, daß ein Wahlbündnis mit den Sozial-
demokraten für jeden Bürgerlichen ein Verbrechen
ist, weise ich darauf hin, daß im Jahre 1879
auf Anraten Bismarcks ein Sozial-
demokrat gegen einen Demokraten unterstützt
worden ist. Bei den letzten Landtagswahlen in
Baden ist ein Wahlbündnis zwischen den
National Liberalen und Sozialdemokraten ge-
troffen worden. Unsere Verluste werden wir
das nächste Mal nachholen. Wir sind gern
bereit, den Kampf möglichst schnell wieder auf-
zunehmen. Die Gesellschaft untergraben wollen
wir durchaus nicht; wir wollen nur den Kultur-
fortschritt fördern. Der Grundgedanke aller Ge-
sehe ist von uns ausgegangen. Da uns aber
die Ausführungen nicht weit genug sind, so
stimmen wir dagegen. Dem Reichstagskanzler
scheint die ganze soziale Gesetzgebung ein un-
bekanntes Gebiet zu sein. Kommen Sie uns
mit vernünftigen Vorlagen, dann werden Sie
auch unsere Unterstützung finden. Wir wollen,
daß Deutschland ein Land ist, das in der ganzen
Welt geachtet ist. (Beifall bei den Sozialdemo-
kraten.)
Reichstagskanzler Herr Bismarck: Gegenüber
dem Vordränger stelle ich fest, daß bei der Wahl-
kampagne nicht ein roter Feller aus
amtlichen Mitteln gegeben worden ist. Ich
erinnere Herrn Debel daran, daß er auf dem
Dresdener Parteitag ausdrücklich gesagt hat:
Wir werden nicht raften, als bis
die Gesellschaftsordnung zerstört
und vernichtet ist. Es hieß, der Libera-
lismus müsse vernichtet werden; ich finde, es
geht ihm noch ganz wohl (Heiterkeit). Hochmut
kommt vor dem Fall. Die Deutsche Sozial-
demokratie hat sich in internationale Ideale
verannt und die nationalen Dinge vergessen.
Deshalb war die Wahl Niederlage eine wohl-
verdiente. Es wird die Zeit kommen, wo
wir auf die heutige Sozialdemokratie zurück-
blicken werden wie ein Erwachender auf einen
bösen Traum (Lebhafter Beifall).
Nachdem der Abg. v. Richterhofen (Konf.)
aufgetreten, wurde die Beratung auf morgen
1 Uhr vertagt.
Vermischtes.
— Ein fideles Begräbnis. Im „Linger
Volksblatt“ ist folgender Bericht aus Franken-
mark zu lesen: „Heute wurde der dreißigjährige
Jah. ge. Private Joseph Huber begraben, welcher
jetzt erst ob seines köstlichen Humors überall
beliebt war; er hatte das Attribut „Bierhuber.“
Herr Huber war durch sechs Jahre Bürgermeister
in den siebziger Jahren und Mitbegründer der
Feuerwehr. Sein Vermögen testierte er frommen
Zwecken. Der heutige Leichenschmaus war würdevoll,
und man sah manche, welche schief geladen hatten.“
Handelsnachrichten.
* Amtliche Preiskurze zu Neuch am 25. Februar.
Weizen per 100 Rilo 1. Qual. 18 50
2. 17 50
Roggen per 100 Rilo 1. Qual. 17 00
2. 16 00
Hafer per 100 Rilo 1. Qual. 17 20
2. 16 70
Rastoffen per 50 Rilo 2,80-3,80
Heu per 50 Rilo 2,50-3,20
Luzernerheu 50 Rilo 3,60
Mastschinken pro 500 Rilo 20,-
Fleischschinken pro 500 Rilo 22,-
Winter per Rilo 2,50
Gier (100 Stck) 13,-
Am heutigen Getreidemarkt blieben Preise sämtlich:
Fauchgattungen unverändert.
Neuch, 25. Februar.
Rübsl per 100 Rilo in Partien von 100 Ztr. 67 50
(ohne Fas) 68 50
Rübsl per 100 Rilo fahmei (ohne Fas) 68 50
Reinigt Del per 100 Rilo 3 Mark höher als Rübsl
Rübsluchen per 100 Rilo waggeweise 116
in kleineren Partien 119
Kleien per 50 Rilo 11
Rübsl und Kuchen unverändert.
Briefkasten der Redaktion.
H. Dingden. 1. Demokratie ist ein griechisches Wort
und heißt wörtlich die Herrschaft der Volkspartei. So im
Altertum; heute hat der Name je nach der Anwendung
einen speziellen Bezeichnung. Sozialismus ist lateinisch
und bedeutet die Volksherrschaft, die auf eine völlige Um-
änderung der wirtschaftlichen Rechtsordnung abzielt und
namentlich gegen das Privateigentum und den freien Wett-
bewerb gerichtet sind. (Der griech. Sozialismus ist etwas
ganz anderes; er bezeichnet die Richtung, die vom Stand-
punkt des Christentums liegende sozialchristl. Reformen
zugunsten der Schwachen und Verlassenen fördert.) Die
Sozialdemokratie ist eine politische Volkspartei, die die Ge-
sellschaftsordnung nach den Prinzipien des Sozialismus
umstoßen will. — 2. Ist unseres Wissens bisher nicht vor-
genommen; eher umgekehrt. Überigens vermitteln Ihnen
nähere Auskunft wohl die Beamten der preuß. Hauptver-
waltung der Staatsschulden in Berlin. — 3. Die Gen-
darmarie ist eine militärisch organisierte Truppe, die unter
den Militärgeheimen steht, und für Militärpersonen ruht das
Wahlrecht, also auch für Gen darmen.
Absolut Bestes Hautausschläge,
gegen alle
rote, raube und spröde Haut ist nur die von
vielen ärztlichen Autoritäten empfohlene
Carbol-Toeerschwefel-Salbe
Atteste allein echte Marke:
Dreileck mit Erdkugel und Kreuz
von Bergmann & Cie., Berlin vorm. Frankfurt a. M.
Pro Stück 50 Pfg. bei Apotheker F. Arens
und W. Reyggers.
Wunderbar und wirksam ist die rasche Erzielung
garter welcher aut durch de Gebrauch
der stets wirksamste My hol asse.

Gottesdienst-Ordnung.
Herr-Jesu-Feier (1. März).
St. Georg.
Von 6 bis 9 Uhr morgens wird das
Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt.
Am Donnerstagabend nach der Satura-
mentsandacht ist Gelegenheit zum
Beichten, desgleichen Freitag morgen.
Vier Frauen.
Von 6-8 Uhr ist das Aller-
heiligste zur Verehrung ausgesetzt. Am
Donnerstag von 6 Uhr an ist Gelegen-
heit zum Beichten, ebenfalls am
Freitag in der Frühe.
Mütterverein St. Georg.
Freitag 1/2 9 Uhr hl. Messe für die
+ Frau Adeline Kanelied.
Bekanntmachung.
Die Fürstlich Salzm-Salmische Rentei-
hier und der Aderer Joseph Güls zu
Lomid haben die Verleugung des Fuß-
weges über die Grundstücke Flur W.
No. 125 und 703/124 der Gemeinde
Lomid beantragt.
Gemäß § 57 des Justizangelegenheits-
gesetzes vom 1. August 1883 wird dieses Vor-
haben mit der Aufforderung zur öffent-
lichen Kenntnis gebracht, Einwendungen
binnen vier Wochen zur Vermeidung
des Ausschlusses bei dem Unterzeich-
neten geltend zu machen.
Bocholt, den 25. Februar 1907.
Die Begepolizeibehörde:
Böink.
Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Sanitätsrat Dr. v. Bönnighausen.
Geübte Spulerinnen und
Häpplerinnen gesucht.
Gehr. Drlessen.
Lehrmädchen.
Jung. Mädchen von ordentl. Eltern
am liebsten, welches Eltern aus der
Schule entlassen wird, welches Lust
und Anlagen hat, das Beifügen
zu erlernen findet Stelle bei
Helene Lehmich,
Nordstraße 5.
Ein Sohn ordentl. Eltern
mit guter Schulbildung für Kontor in
die Lehre gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten unter
F. R. an die Exped. des Bocholter
Volksblattes erbeten.
Der sofort oder zu Ostern wird für
das Kontor eines hies. Fabrikgeschäftes
ein Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten u. Z. A. 50
an die Exped. d. Bl.
Suche für meine Schmiede und
Schlosserei zu Ostern einen
Lehrling
oder angehenden Gesellen.
Franz Tenhaken,
Friedenstraße 309.
Am Donnerstag nachm. von 3 Uhr ab
ist von einem fetten Schweine
Fleisch
per Pfd. zu 65 Pfg. zu haben.
Weth. Schless, Bömerstraße 28.
Am Donnerstag nachm. von 3 Uhr ab
ist von 2 fetten Schweinen
Fleisch
per Pfd. zu 65 Pfg. zu haben.
Wwe. Joh. Rave,
Münsterstraße.
Am Donnerstag nachm. von 2 Uhr ab
ist von e. fetten, selbstgemäst. Schweine
Fleisch
per Pfd. zu 65 Pfg. zu haben
Corh. Böing, Stiefenhof,
Friedenstraße 285.
Von e. selbstgemäst. fetten Schweine
ist von Donnerstag nachm. 2 Uhr ab
Fleisch
zu haben pr. Pfd. 65 Pfg.
Wilh. Lensing,
Friedenstraße 729.
Am Freitag nachm. von 2 Uhr ab
ist von einem fetten Schweine
Fleisch
per Pfd. zu 65 Pfg. zu haben.
Franz Potthoff,
Stiefenhof 324.
Am Freitag nachm. von 2 Uhr ab
ist von e. fetten, selbstgemäst. Schweine
Fleisch
per Pfd. zu 65 Pfg. zu haben.
Joh. Gänning, Viktoriastr. Nr. 250
gegenüber Brng Heinrichstraße.

Heute abend 5 Uhr entschlief sanft und ruhig nach
kurzer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser
guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Kaufmann
Wilh. Wolterink,
im Alter von 44 Jahren.
Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies
tiefbetrübt an
namens der Hinterbliebenen:
Frau W. Wolterink geb. Klaas.
Bocholt, Nordhorn, Neuhaus, Gütersloh, Vlier-
stein, Frintrup, Köln, Hielburg, den 26. Februar 1907.
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 2 Uhr
vom Sterbehause, Aufkirchenstraße 712, aus statt, wogu
freudlichst eingeladen wird.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung
erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als
solche zu betrachten.
Bekanntmachung.
Durch Schreiben vom 22. d. Mts. ist dem bisherigen Branddirektor der
Freiwilligen Feuerwehr Bocholt mitgeteilt worden, daß dieser Wehr von der
Ortspolizeibehörde die Befugnis ertogen wird, öffentlich zu Sweden des
Feuerlöschdienstes anzutreten, und daß mit Zustimmung der Stadtverordneten-
Versammlung die sämtlichen im Eigentum der Stadt Bocholt stehenden, im
Besitz der Wehr befindlichen Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände, sowie
Wäschgerätschaften der Benutzung durch diese Wehr entzogen werden und dem-
gemäß auf Befehl der Polizeiverwaltung zurückzugeben sind.
Am 19. d. Mts. hat sich eine neue Wehr unter dem Namen „Städtische
Freiwillige Feuerwehr zu Bocholt“ gebildet.
Anmeldungen als Mitglied zu der neugegründeten Wehr sind schriftlich
an deren Vorstand zu Händen des Herrn Branddirektors von Welsen zu richten.
Die Satzungen der Wehr können zu diesem Zwecke auf dem Bureau der Polizei
verwaltung eingesehen werden.
Die neue Wehr ist bereits in den Besitz der ihr durch Beschluß der
Stadtverordneten-Versammlung vom 22. d. Mts. überwiesenen Feuerweh-
Ausrüstungs-Gegenstände und Wäschgerätschaften der Stadt Bocholt, sowie in
den Besitz der Bekleidungsstücke insoweit getreten, als ihre Mitglieder-der auf-
gelösten Freiwilligen Feuerwehr Bocholt angehört und die Bekleidungsstücke
in ihrem Besitze behalten sollen.
Diejenigen Personen, welche nicht Mitglieder der Städtischen Freiwilligen
Feuerwehr zu Bocholt geworden sind, werden hiermit zur Vermeidung weiterer
Schritte aufgefordert, die z. St. noch in ihrem Besitze befindlichen Feuerweh-
Bekleidungsstücke den hiermit beauftragten städtischen Beamten, welche in den
nächsten Tagen diese der Stadt Bocholt gehörenden Gegenstände auf meine
Weisung hin zurückfordern werden, auszuliefern.
Bocholt, den 23. Februar 1907.
Die Ortspolizeibehörde.
J. B.
Der Beigeordnete: Dr. Krüsmann.
Hochfeines Brielpapier
In hübschen Kassetten
(auf Wunsch mit Namenaufdruck)
empfehlen
J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.
Ein Lehrling
mit guten Schulleistungen zu April
oder später gesucht.
Franz Rexing,
Wölschreiner.
Ein rheinisches Jollierwerk sucht
für den hiesigen Platz einen tüchtigen
Vertreter.
Offerten unter F. K. 500 an die
Expedition d. Bl.
Ordentliche
Arbeiter
für leichte und dauernde Beschäftigung
gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Bessere
Oberwohnung
(5 Räume) an kleine ruhige Familie
zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.
Freundl. Wohnung
von 4 bis 5 Räumen (am Westend),
1. Etage, an ruhige Familie, am liebsten
an junges Ehepaar zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Bessere Wohnung,
enth. 4 Zimmer, Küche und Zubehör,
sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Fräulein ist ab 1. März
1 un-öbl. Zimmer
nahe + Königsstraße in Bocholt,
mit Preis u. G. M. 70 bef.
bl. niederz. Neueste Nachrichten,
Wesel.
Das der Witwe Joh. Kellase
gehörige, an der Viktoriastraße
Nr. 257 Ia belegene
Wohnhaus
ist unter günstigen Bedingungen von
mit unter der Hand zu kaufen.
Th. Hidding.
Ladenlokal
mit Kontor- und Lagerräumen
in allerbesten Lage per sofort oder
später zu mieten gesucht
Offerten unter W. Z. befördert die
Exped. des Bocholter Volksblattes.
Am 15. März
ein möbliertes Wohn- und
Schlafzimmer
zu mieten gesucht. Offerten unter
A. B. 30 an die Exped. d. Bocholter
Volksblattes erbeten.
Ein Duzend hochfeine
Knochen-Schinken,
etwas geräuchert, schön trocken und
schmelzhaft, sind preiswert zu kaufen.
J. W. Wilde,
Galdern (Hglb.).
Eine schwere,
dreizöllige Karre
mit Doppelböcken zu verkaufen.
Bernhard Tebroke,
Gut Alt-Wessing, Wardenholst.
Luhns
wäscht
am besten



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittag 2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante, die

Ehefrau Wilh. Wichering

Gertrud geb. Blenheim,

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 70 Jahren, infolge Altersschwäche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die teure Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Crommert, den 26. Februar 1907.

Die Beerdigung findet am Freitag morgen 9 Uhr in Rheide statt, darauf die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche daselbst, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag Abend 7 Uhr unsern lieben Sohn und Bruder:

Hermann Schmitz

nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 20 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern beim hl. Opfer.

Sohrenhorst, den 27. Februar 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Freitag morgen 7 Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.



Montag morgen 3 1/4 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein treuer Gehilfe, der Anstreicher

Wilhelm Hochrath.

Der Verstorbene, welcher 30 Jahre in meinem Geschäft tätig war, war von seltener Pflichttreue und stets auf das Wohl des Geschäftes bedacht.

Ich werde demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, 28. Februar 1907.

Wwe. H. Roers.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, der

Ehefrau Franz Deitmer

Christine geb. Köper,

erwiesene herzliche Teilnahme, insbesondere für die rege Beteiligung an der Beerdigung, sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Rheide, den 26. Februar 1907.

Franz Deitmer nebst Familie.

Ersatz für den Trauerkranz.

Karten zur Enthebung von Kranzspenden können bezogen werden von den Herren

Konst. Terstegge, Jos. Neyenhaus und Alois Valk

in 2 verschiedenen Größen zu den Preisen von Mk. 1.— und Mk. 2.—

Der Verein vom hl. Vincenz von Paul.

Krankenkassen-Abrechnungformulare

vorrätig bei

J. & A. Temming.

Wäscherei.

Chem. Reinigung u. Färberei.

Wir eröffnen im Hause Ostermarkt 38 in Bocholt eine Filiale für unsern erstklassigen, leistungsfähigen Betrieb, indem wir mit unserer Vertretung die Firma

Klara Hasenbring

beauftragten.

Die Rücklieferung sämtlicher dieser Filiale übergebenen Sachen, als Herren- und Damen-Wäsche, Garderobe, Gardinen, Portieren, Dekorationen, Teppiche usw. erfolgt nach tadelloser Ausführung innerhalb einer Woche.

Dampfwaschanstalt Edelweiss

Heger & Rensing,

Münster i. W. Telefon 746.

Nur echte

Henkel's
Bleich-Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Westfälischer Bankverein Bocholt.

Filiale der Essener Kredit-Anstalt, Aktien-Gesellschaft.

Aktien-Kapital und Reserven Mark 79 000 000.

An- u. Verkauf | von Staatspapieren, Aktien,

Aufbewahrung | Obligationen, Losen etc.

zu constanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Courseverlust bei Verlosungen Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleinen Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekendarlehen,

ferner:

Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten

sind stets vorrätig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebstahlsichere Stahlkammer mit Tresorflächern (sogen. Sales)

unter eigenem Verschluss der Kasse

Wir sind offizielle Annahmestelle für Zahlungen für das K. K. Postsparkassen-Amt Wien.

Die Kreissparkasse Borken,

welche unter Garantie des ganzen Kreises Borken steht, nimmt durch den Unterempfänger Herrn G. Rümping in Bocholt Einlagen in jeder Höhe entgegen und verzinst dieselben mit 3 1/2 %.

Die Verwaltung der Kreissparkasse.

Waschen Sie nur mit
Schneekönig
Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen

Geschäfts-Übernahme.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein

Latrinen-Reinigungs-Geschäft

an Herrn

Hermann Sauret

übertragen.

Für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, daselbe auch auf Herrn Sauret übertragen zu wollen.

Bocholter Latrinen-Reinigungs-Anstalt.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung beehre ich mich, den werten Bewohnern von Bocholt ergebenst anzuzeigen, daß ich obiges Geschäft weiter führen und die Entleerung der Gruben auf das pünktlichste besorgen werde.

Schachtungsvoll!

Hermann Sauret,

Kurfürstenstrasse 712/1.

Bocholt, den 16. Februar 1907.

Herrn Albert Flügge, Wesel a. R.

Ich bestätige Ihnen hierdurch gerne, daß meine Frau, welche an Mierleiden litt, durch Ihre Behandlung vollständig geheilt ist, trotzdem verschiedene Ärzte jede Hoffnung aufgegeben haben. Ich sage Ihnen daher hiermit auch im Namen meiner Frau meinen besten Dank.

Schachtungsvoll
B. K. und Frau.

In Bocholt, Ostwall 778, jeden Donnerstag nachmittag von 4-7 Uhr zu sprechen.
Original vorstehenden Schreibens kann bei mir eingesehen werden.

A. Flügge, Wesel, Wilhelmstr. 12. Telefon 850.

Landwirtschaftl. Kreisverein Borken,

Abteilung Westen.

General-Versammlung

am Sonntag, 3. März 1907, 11 1/2 Uhr vormittags, zu Bocholt im Saale des Herrn Wolbring b. d. Liebfrauentirche.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechnungsablage pr. 1906.
3. Besprechung über Ausstellung.
4. Verteilung landw. Kalender und Feststellung der Gründungs- und Neukultur-Beträge.
5. Vortrag über Schweinezucht. (Dr. Schulze Kassel.)

Der Vorstand.

Cäcilienverein Borken i. W.

Aufführung der Cantate:

„Gehet zu Joseph“

von Dr. J. Dunker

im Lokale des kath. Gesellenvereins zu Borken

am Sonntag, dem 3. und Sonntag, dem 10. März, abends 5 1/2 Uhr.

1. Platz (numeriert) 1,50 Mk., 2. Platz 1,00 Mk.,
Stehplatz 0,50 Mk.

Einlasskarten im Vorverkauf in den Buchhandlungen Fr. Egger und B. Lanver und in der Expedition des Borkener Wochenblatt.

Billige Lektüre!

Die nachstehend bezeichneten ausgeschalteten Jahrgänge einer Anzahl

Zeitschriften unseres Journal-Verlags,

die noch sehr gut erhalten sind, werden zu billigen Preisen abgegeben.

Fliegende Blätter.

Dahlemer.

Deutscher Hauschat.

Gehland.

Meggendorfer humoristische Blätter.

Sonntagszeitung fürs deutsche Haus.

Der Türmer.

Ueber Land und Meer.

Univerjam.

Velhagen und Klasing Monatshefte.

Alte und neue Welt.

Westermanns Monatshefte.

Die Woche.

Zur guten Stunde.

Buchhandlung von

J. & A. Temming.

Gute süße Monnikendamer

Bratbückinge

empfiehlt

Lebensmittelhandlung Fortuna.

Bitte nicht zu verwechseln mit englischer Ware.

Stadt. freiw. Feuerwehr, Bocholt.

Am Mittwoch, dem 27. Februar, abends 7 1/2 Uhr,

im Lokale des Herrn Feinr. Wolbring, Langenbergstraße:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Einstellung der Mannschaft.
2. Wahl der Unterführer.
3. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Zahn-Atelier Glusmann.

Bocholt, Nordstrasse 54.

Spez.: Künstliche Zähne unter Garantie für gutes Passen und Haltbarkeit. Befreien von Zahnschmerzen auch ohne Ausziehen.

Ausziehen mit Betäubung des Zahnschmerzes, leicht und sicher.

Nerventöten und Plombieren. Regulieren schief stehender Zähne.

— Preise billigst. —

Die Beleidigung, die ich gegen

Frau Angenhorst aus-

gesprochen habe, nehme ich hiermit

als unwahr zurück.

Gerhard Tenhensel.

B

Erheben und abgeben
Sonntagsliche Unter-
blatt Sternstunden
50 Pf., oder die
von der Expedition

Nr. 57.

Die Red.

In der Reichstags-
hat Herr Abg. Dr.
halten, die im gan-
erregt hat. Wir
einen längeren
Dr. Spahn sagte u.

Wir verlangen
der verschiedenen
mir unseren To le
bringen. Es ist bei
worden, das Jente
Bedrohung der
richtig! bei den No
will nichts wenige
weiter, als die vol
für jeden einzelnen
(Sehr wahr! im
den Nationallibera
erscheint uns ferne
Wahlgeheimnisse.
Bei der letzten Wa
schweren Wistände
schaften der Wa
räume herausgestel
man mit Hilfe von
ganz genau beobac
raum vorging. G
Wahlvorstandes m
stimmungen gefa
und im Zentrum.)
bild auf gewisse W
mit Vorschlägen
Immunität der W
(Beifall links und

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

Was nun bei
unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek

unserer inne
haben wir aus de
gehört, daß eine
vativen Gesetze
absichtlich sei. D
schließen, daß in
Schwendung vorze
ferner aus dem Mi
die Regierung wo
wolle die religiö
religiöse Gleichbere
Ich zweifle nicht
für seine Person n
freiheit zu verle
hat sich doch lei
Verhandlungen übe
gehen, an eine
das Ersuchen zu
zur Sprache gek